

IV. Bewerbungsformular

1. Kurzbeschreibung des Elements

Betreffend die nachstehenden Punkte 3 – 9. Maximal 300 Wörter.

Flurnamen sind Bezeichnungen für agrarisch genutzte oder ungenutzte Flächen sowie markante topographische Elemente: Hierzu zählen Wiesen, Äcker, Gewässer, Wälder und Weiden, aber auch das Hochgebirge, Rinnen, Steige, Berggipfel uvm. Sie dienen ebenso wie Hofbezeichnungen (Vulgonamen) oder die Benennung von weiteren Elementen der Kulturlandschaft (Marterln, Kleinstbauwerken etc.) als Orientierungshilfe, erleichtern die Kommunikation innerhalb der Bevölkerung und deuten häufig auf die Eigenschaften des Bezeichneten hin. In ihnen spiegeln sich historische und sprachliche Entwicklungen wider.

Die Tradierung erfolgte großteils mündlich (zur Änderung der Überlieferungstradition vgl. 4.b.), überschreitet aber in vielen Fällen die reine gesprochensprachliche Weitergabe und ist kognitiv, affektiv und handlungsorientiert. Die Vermittlung des Wissens über Namen, Verortung (und manchmal deren Bedeutung) wird durch Begehungen, Bearbeitung der Wirtschaftsflächen und über Erlebnisse, Ereignisse und soziale Beziehungen durch (unbewußt) mehrfache Wiederholung erreicht und garantiert, z.B.: Hirten, die während eines Sommer eine Alm bewirtschaften und Verantwortung für eine weidende Viehherde tragen, lernen das Almgebiet (spätestens) im Laufe der Saison kennen und können dann auch Flächen, Steige, Abgründe, Schutzunterstände u.ä. benennen. Ebenso wird ein Landwirt, der im Wald regelmäßig mit hohem Einsatz Holzbringungsarbeit durchführt, mit Sicherheit die Grenzen des Forsts wissen und markante Plätze und Bodenstrukturen beschreiben und namhaft machen können sowie versuchen der kommenden Generation weiterzugeben. Ähnliches trifft auch auf Bergwanderer, Jäger, Verwaltungsbedienstete usw. zu. In allen Fällen dienen die Flurnamen als ökonomisches Prinzip, über die genannten Regionen zu sprechen.

Die Flurnamen im Bundesland Tirol wurden IT-gestützt erfasst und kartographisch verortet. Dabei unterstreicht bereits die Erhebungsart „*Crowdsourcing*“ die aktive Verwendung des erhobenen Elements in der Bevölkerung. Bei der Erhebung handelt es sich um eine synchrone Aufnahme von existierenden noch aktiv gesprochenen Flurbenennungen und Benennungen von Objekten und Gebäuden, Gewässern etc. Das Namensgut umfasst ca. 120.000 Namen. Die Erhebung wurde zwischen 2007 und 2017 von über 500 Ehrenamtlichen und Ortskundigen unter Einbeziehung der breiten Bevölkerung durchgeführt.

2. AntragstellerInnen

Nur die Gemeinschaft, die das immaterielle Kulturerbe tradiert oder ein/e von ihr ernannte/r VertreterIn kann sich um die Eintragung einer Tradition in das österreichische Verzeichnis bewerben.

Name:	Gemeinschaft der Chronistinnen und Chronisten im Bundesland Tirol, vertreten durch Hansjörg Hofer (Bezirksverantwortlicher f. d. Chronikwesen im Bezirk Innsbruck-Land) und Werner Friedle (Bezirksverantwortlicher f. d. Chronikwesen im Bezirk Reutte)
Adresse:	c/o Tiroler Bildungsforum – TBF; Verein für Kultur und Bildung, Sillgasse 8 / 2. Stock, 6020 Innsbruck
E-Mail-Adresse:	hansjoerg.hofer@telfs.gv.at
Telefonnummer:	+43 676 83038300 (Hansjörg Hofer)

3. Name des Elements

Geben Sie den von den TraditionsträgerInnen verwendeten Namen und allfällige Bezeichnungsvarianten für das Kulturerbe an.

Flurnamen des Bundeslandes Tirol

4. Beschreibung des Elements (unter besonderer Beachtung des regionalspezifischen Kontexts)

(a) Heutige Praxis

Beschreiben Sie die heutige Praxis und Anwendung des Kulturerbes – die Aus-/Aufführung, die verwendeten Objekte, Techniken und Regeln etc. – und ihre Bedeutung für die betroffene Gemeinschaft. Maximal 300 Wörter.

Die Flurnamen werden von der ansässigen Bevölkerung zum einen im natürlichen Lebenszusammenhang in der Kommunikation untereinander benutzt, um Orte zu benennen und Orientierung im Raum zu erleichtern und sind zum anderen Gebrauchsnamen, die auch im öffentlichen (Karten und Pläne) und zum Teil im amtlichen Gebrauch stehen. In der überwiegenden Mehrheit werden sie mündlich tradiert und stellen lokales Wissen und Kulturgut dar.

Die hohe Bedeutung der Flurnamen ist in folgenden Bereiche deutlich sichtbar:

- In der Holzwirtschaft, um die Waldstücke zur Nutzung zu beschreiben und die Nutzungsgrenzen zu benennen, die nicht immer durch die amtliche Vermessung exakt bestimmt werden können. Die Nutzungen sind von alters her bestehendes Recht. Die heute benutzten Namen sind weiten Teilen bereits über Jahrhunderte nachgewiesen.
- Bei Notfallplanung und Katastropheneinsätzen: Die Flurnamen wurden vollinhaltlich in den Datenbanken der Leitstelle Tirol (<https://www.leitstelle-tirol.at/>), die die Notrufe 122 (Feuerwehr), 144 (Rettung) und 140 (Bergrettung) für das gesamte Landesgebiet zentral bedient, genutzt. Das ermöglicht die leichtere Kommunikation mit ortsansässigen Einsatzkräften, verkürzt die Einsatzzeiten und ermöglicht die rasche Bestimmung der Einsatzorte vor allem außerhalb des besiedelten Gebietes.
- Naturgefahrenplanung: Das historische Namengut spielt auch bei der Risikobewertung bei Lawinen- und Wildbachverbauungen eine Rolle. Bei der Risikoanalyse werden Flurnamen mit einbezogen und diesbezügliche Befragung durchgeführt, die die naturwissenschaftlichen Analysen ergänzen.
- Identitätsstiftung: Identität wird über Sprache (Lothar Krappmann) und soziales Handeln vermittelt. Über den reinen praktischen Nutzen stellen die Flurnamen auch ein gemeinsames, historisch gewachsenes und in Prozessen ausverhandeltes Namengut dar, das spezifisch für den Aktionsraum der Bewohner ist und daher auch kollektiv gepflegt wird. Es ist aber auch ein hörbares Zeichen der Bewohner in ihrem geographischen Lebensumfeld, mit dem sie sich positiv identifizieren und daher auch ökologisch und sozial sinnvoll weiterentwickeln.
- Bedeutung: Flurnamen spiegeln eine historische und sprachliche Entwicklung wider. Die Benennungsmotive sind vielfältig (vgl. 4.b.) und verschiedenen Sprachschichten zuzuordnen. Über die Bedeutung der Namen sind vergangene Lebensweisen, Bewirtschaftungspraktiken und Landnutzungen unmittelbar erfahrbar.

- Inklusion: Die gegenwärtige Praxis ist so angelegt, dass das Wissen über das gegenständliche Element zunehmend aktiv verbreitet und genutzt wird (Karten, Straßenbezeichnungen, Alltagssprache etc.), sodass sie nicht nur als Code der Differenzierung zwischen autochthonen Bevölkerungsgruppen und dem Rest der Bevölkerung anzusehen ist, sondern allgemein präsent ist und selbstständig angeeignet werden kann.

Sie stellen insofern ein wichtiges Kulturgut dar, da sie auch auf Eigenschaften des Ortes verweisen, sie auf kulturhistorische Ereignisse referieren und ihnen zudem häufig ein bereits vergangener bis heute konservierter Sprachgebrauch innewohnt. Die Namen sind oft Jahrhunderte alt und zum Teil ihres semantischen Gehaltes beraubt.

(b) Entstehung und Wandel

Geben Sie an, wie das Kulturerbe entstanden ist, wie es sich im Laufe seiner Geschichte verändert hat und wie es seit etwa drei Generationen weitergegeben wird. Maximal 300 Wörter.

Die Entstehung der Flurnamen in Tirol ist über einen Zeitraum von mehr als 2000 Jahren (!) verteilt und bildet über diesen Zeitraum die Siedlungsgeschichte sowie die sozioökonomische Beziehung der Bevölkerung zur Landschaft in beeindruckender Weise ab. Die wissenschaftliche Erforschung des Namengutes dauert nun bereits mehr als 150 Jahre an, es konnte jedoch erst im Verlauf des letzten Jahrzehnts eine systematische und allumfassende Dokumentation dieses wertvollen Kulturerbes angelegt werden.

Die ältesten Namen sind vorrömischen Stämmen zuzuschreiben (v.a. Breonen und Genauen) und sie beziehen sich meist auf die unmittelbare Landschaft und vor allem auf die daraus resultierenden Gefahren (Lawinen, Überschwemmungen etc.). Da es keinerlei schriftliche Denkmäler aus dieser frühen Zeit gibt, stellen die Namen ein besonders wichtiges Element der kulturellen Vergangenheitsforschung dar. Keltische Namen sind in Tirol relativ wenige vorhanden. Dies deckt sich mit den archäologischen Befunden und ergänzt somit das Bild, das die Wissenschaft von der vorrömischen Besiedlung des heutigen Tirol hat.

Ab dem Alpenfeldzug von Drusus und Tiberius (15/14 v. Chr.) kommen römische Siedler in die Alpen und entstehen vielfältige Flurnamen, die von dieser Landnahme Zeugnis geben. Die Namen gehören von ihrer Motivation zu einer ganz anderen Kategorie als die vorrömischen Namen: es steht die agrikulturelle Landnutzung im Vordergrund. Zahlreiche Namen referieren auf Nutztierhaltung, Weide- und generell Landwirtschaft und auf bäuerliche Nutzung des Landes.

Ab ca. 600 n. Ch. kommen von Osten auf awarischen Druck die Slawen nach Tirol. Es gibt im Lienzer Becken dokumentierte Zusammenstöße mit den von Norden ebenfalls zu dieser Zeit in das Land kommenden Baiern. In weiterer Folge werden die Slawen in ihrer Westexpansion aufgehalten, was sich eindrücklich anhand der Flurnamen demonstrieren lässt: im Pustertal westlich der Lienzer Klause gibt es praktisch keine, im Rest Osttirols aber sehr zahlreiche slawische Flurnamen. Auch die verschiedenen Siedlungsschübe der Baiern und im Westen der Alemannen lassen sich anhand der Flurnamenschichtung nachweisen.

Obwohl in Tirol heute keine sprachlichen Minderheiten mehr vorhanden sind, zeugen gerade die heute noch verwendeten Flurnamen davon, dass das Land als Grenzland immer schon eine Schnittstelle der Kulturen war.

Aufgrund der geringen kommunikativen Reichweite von Flurnamen wurden diese fast ausschließlich mündlich tradiert. Vor dem Auftreten von Katastern finden sich schriftliche Dokumentationen nur ausnahmsweise. In den letzten Generationen hat sich dies insofern geändert, als Flurnamen auch für die Beantragung von Agrarförderungen etc. verwendet wurden. Dies gilt allerdings ausschließlich für landwirtschaftliche Nutzflächen. Es gab in den letzten Jahrzehnten regionale

Bemühungen zur Erfassung dieses Namenbestandes, eine systematische Dokumentation der Flurnamen wurde in Tirol aber erst durch das Projekt „Flurnamenerhebung im Bundesland Tirol“ geleistet (siehe Literatur).

(c) Bereiche des Immateriellen Kulturerbes

Kreuzen Sie an, welchen Bereichen des immateriellen Kulturerbes Ihre Aktivitäten zugeordnet werden können.

- Mündlich überlieferte Traditionen und Ausdrucksformen, einschließlich der Sprache als Trägerin des immateriellen Kulturerbes
- Darstellende Künste
- Gesellschaftliche Praktiken, Rituale und Feste
- Wissen und Praktiken in Bezug auf die Natur und das Universum
- Traditionelle Handwerkstechniken

5. Dokumentation des Elements

Verweise auf Quellen, Literatur, Dokumentationen

Sämtliche Flurnamen sind auf der Homepage des Landes Tirol, das sich auch um sicheren dauerhaften Erhalt der Daten kümmert, frei einsehbar: <http://tirol.gv.at/tiris> (Layer „Flurnamenerhebung“).

Literatur zum Projekt „Flurnamenerhebung im Bundesland Tirol“ (das Projekt, das zur Dokumentation des eingereichten Elements wesentlich beitrug)

Chapman, Christian (2012), „Flurnamendokumentation im Bundesland Tirol“. In: Peter Anreiter (Hrsg.): *In simplicitate complexitas: Festgabe für Barbara Stefan zum 70. Geburtstag*. Wien: Praesens-Verl, 87–98.

Rampl, Gerhard (2011), „Onomastik 2.0? Möglichkeiten und Grenzen internetbasierter Flurnamenerhebung“. In: Eckhard Meineke / Heinrich Tiefenbach (Hrsg.): *Mikrotoponymie: Jenaer Symposium 1. und 2. Oktober 2009*. Heidelberg: Universitätsverlag C. Winter, 155–165.

Rampl, Gerhard / Chapman, Christian (2007), „Das Projekt Flurnamenerhebung in Schwaz“. In: *Tiroler Chronist - Fachblatt von und für Chronisten in Nord-, Süd- und Osttirol* 108, 4–7.

Rampl, Gerhard / Chapman, Christian (2008), „Flurnamendokumentation - erste Ergebnisse“. In: *Tiroler Chronist - Fachblatt von und für Chronisten in Nord-, Süd- und Osttirol* 109, 36.

Literatur zu Flurnamen in Tirol

Anreiter, Peter (1997), *Zur Methodik der Namendeutung*. Innsbruck: Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft.

Anreiter, Peter (2016), *Nordtiroler Namen keltischer Herkunft*. Wien: Ed. Praesens.

Anreiter, Peter / Chapman, Christian / Rampl, Gerhard (2009), *Die Gemeindenamen Tirols*. Innsbruck: Universitätsverlag Wagner.

Anreiter, Peter / Mairhofer, Elisabeth / Weinberger, Helmut (2004), *Die Namen der Karnischen Alpen*. Wien: Ed. Praesens.

Feistmantl, Daniela / Rampl, Gerhard (2014), „Die Oronyme des Wipptals im Jagdbuch Kaiser Maximilians I.“. In: Gerhard Rampl / Katharina Zipser / Manfred Kienpointner (Hrsg.): *In Fontibus Veritas: Festschrift für Peter Anreiter zum 60. Geburtstag*. Innsbruck: innsbruck university press, 101–118.

Finsterwalder, Karl (1990), *Tiroler Ortsnamenkunde*. Innsbruck: Wagner.

- Grötschnig, Andrea** (2008), *Axams. Namen und Siedlungsgeschichte*. Wien: Praesens.
- Gusenbauer, Peter / Jenewein-Kattenbusch, Doris / Plangg, Guntram A.** (1999), *Die Orts- und Flurnamen von Spiss*. Innsbruck: Wagner.
- Haslinger, Marialuise** (1994-95), „Paznaun – Vegetationsbezeichnungen in Flurnamen“. In: *ÖNf* 22-23, 23–33.
- Haslinger, Marialuise** (2009), *Die Namen von Pfunds*. Wien: Praesens.
- Haslinger, Marialuise / Roider, Ulrike / Anreiter, Peter** (2002), „Karnische Flurnamen“. In: Peter Anreiter / Peter Ernst / Isolde Hausner (Hrsg.): *Namen, Sprachen und Kulturen. Imena, Jeziki in Kulture: Festschrift für Heinz Dieter Pohl zum 60. Geburtstag*. Wien: Ed. Praesens, 341–359.
- Jaufer, Reinhard** (1970), *Die romanischen Orts- und Flurnamen des Paznauntales*. Innsbruck: Inst. für Romanische Philologie der Leopold-Franzens-Univ.
- Kathrein, Yvonne** (2006), *Flurnamen der Gemeinde Ischgl*. Innsbruck: APRI.
- Obererlacher, Elisabeth** (2006), *Oikonyme und Flurnamen der Gemeinde Obertilliach*. Wien: Praesens.
- Odwarka, Karl** (2006), „Die slawischen Namen Osttirols“. In: Museum Schloss Bruck (Hrsg.): *Spurensuche [hoch] 3: Viele Grenzen - viele Herren*. Lienz: Studien Verlag, 17–20.
- Odwarka, Karl / Pohl, Heinz-Dieter** (1999), „Die Namen des Kalser Tales (am Großglockner)“. In: *Ladinia* 23, 209–220.
- Ölberg, Hermann M.** (1965), „Keltische Siedlung in Tirol“. In: Osmund Menghin / Hermann M. Ölberg (Hrsg.): *Festschrift Leonhard C. Franz zum 70. Geburtstag*. Innsbruck: Sprachwissenschaftliches Institut der Leopold-Franzens-Universität, 313–342.
- Ölberg, Hermann M.** (1966), „Die Erforschung der vorrömischen Sprachen Tirols auf Grund der Toponomastik“. In: Dirk P. Blok (Hrsg.): *Proceedings of the eighth International Congress of Onomastic Sciences*. The Hague u.a.: Mouton, 352–357.
- Pohl, Heinz-Dieter** (1990), „Die slowenischen Ortsnamen Kärntens deutscher Herkunft“.
- Pohl, Heinz-Dieter** (1994/95), „Auf slowenischen Spuren in Osttirol“. In: *ÖNf*, 22.
- Pohl, Heinz-Dieter** (1996), „Die Osttiroler Ortsnamen slawischer Herkunft (unter Einschluß der wichtigsten Gewässer- und Bergnamen)“. In: *ÖNf* 24, 39–64.
- Pohl, Heinz-Dieter** (1998), „Flurnamen slawischer Herkunft im Osttiroler Kalseral“ *Onomastica Slavogermanica* 13, 229–233.
- Pohl, Heinz-Dieter** (Hrsg.) (2004), *Kalser Namenbuch*. Wien: Praesens.
- Pohl, Heinz-Dieter** (2005), „Toponyme in gemischtsprachigen Gebieten als verbindendes Element und gemeinsames Kulturgut“.
- Pohl, Heinz-Dieter** (2009), „Die Ortsnamen slawischer bzw. slowenischer Herkunft in Osttirol (einschließlich einiger Berg- und Gewässernamen)“. In: Peter Anreiter (Hrsg.): *Miscellanea Onomastica*. Wien: Praesens Verlag, 103–134.
- Plangg, Guntram A. / Rampl, Gerhard** (2004), *Die Orts- und Flurnamen von Nauders Tiroler Namenbuch*. Inst. für Romanistik d. Univ. Innsbruck.
- Rampl, Gerhard** (2006), *Das Namengut von Kappl (Paznaun)*. Wien: Praesens Verlag.
- Rampl, Gerhard** (2009), *Virgener Namenbuch*. Innsbruck.
- Rampl, Gerhard / Plangg, Guntram A.** (2003), *Die Orts- und Flurnamen von Fendels Tiroler Namenbuch*. Inst. für Romanistik d. Univ. Innsbruck.
- Rampl, Gerhard / Plangg, Guntram A.** (2003), *Die Orts- und Flurnamen von Prutz und Faggen Tiroler Namenbuch*. Inst. für Romanistik d. Univ. Innsbruck.
- Rampl, Gerhard / Plangg, Guntram A.** (2004), *Die Orts- und Flurnamen von Flirsch Tiroler Namenbuch*. Inst. für Romanistik d. Univ. Innsbruck.
- Rampl, Gerhard / Plangg, Guntram A.** (2004), *Die Orts- und Flurnamen von Kaunerberg Tiroler Namenbuch*. Inst. für Romanistik d. Univ. Innsbruck.
- Rampl, Gerhard / Plangg, Guntram A.** (2004), *Die Orts- und Flurnamen von Kaunertal Tiroler Namenbuch*. Inst. für Romanistik d. Univ. Innsbruck.
- Rampl, Gerhard / Plangg, Guntram A.** (2004), *Die Orts- und Flurnamen von Pettneu Tiroler Namenbuch*. Inst. für Romanistik d. Univ. Innsbruck.
- Rampl, Gerhard / Plangg, Guntram A.** (2004), *Die Orts- und Flurnamen von See Tiroler Namenbuch*. Inst. für Romanistik d. Univ. Innsbruck.
- Sohm, Kathrin**, *Die Wald- und Wiesennamen der Gemeinde Kirchberg in Tirol*.

- Tyroller, Hans / Plangg, Guntram A.** (2003), *Die Orts- und Flurnamen von Fiss*. Inst. für Romanistik d. Univ. Innsbruck.
- Tyroller, Hans / Plangg, Guntram A.** (2003), *Die Orts- und Flurnamen von Ladis Tiroler Namenbuch*. Inst. für Romanistik d. Univ. Innsbruck.
- Tyroller, Hans / Plangg, Guntram A.** (2003), *Die Orts- und Flurnamen von Ried i. O Tiroler Namenbuch*. Inst. für Romanistik d. Univ. Innsbruck.
- Tyroller, Hans / Plangg, Guntram A.** (2003), *Die Orts- und Flurnamen von Serfaus Tiroler Namenbuch*. Inst. für Romanistik d. Univ. Innsbruck.
- Tyroller, Hans / Plangg, Guntram A.** (2003), *Die Orts- und Flurnamen von Tösens Tiroler Namenbuch*. Inst. für Romanistik d. Univ. Innsbruck.
- Vergeiner, Claudia** (2011), *Orts- und Flurnamen der Gemeinde Assling (Osttirol)*. Innsbruck.

Historische Literatur zu Flurnamen in Tirol

- Kübler, August** (1909), *Die deutschen Berg-, Flur- und Ortsnamen des alpinen Iller-, Lech- und Sannengebietes*. Amberg: Pustet.
- Unterforcher, August** (1885), „Romanische Namenreste aus dem Pusterthale“. In: *Jahres-Bericht des K. K. Staats-Ober-Gymnasiums zu Leitmeritz*.
- Unterforcher, August** (1887), „Beitrag zur Dialekt- und Namensforschung des Pusterthales“. In: *Jahres-Bericht des K. K. Staats-Ober-Gymnasiums zu Leitmeritz*.
- Unterforcher, August** (1888), „Slavische Namenreste aus dem Osten des Pusterthales [1]“. In: *Jahres-Bericht des K. K. Staats-Ober-Gymnasiums zu Leitmeritz*, 3–20.
- Unterforcher, August** (1889), „Slavische Namenreste aus dem Osten des Pusterthales [2]“. In: *Jahres-Bericht des K. K. Staats-Ober-Gymnasiums zu Leitmeritz*, 3–30.
- Unterforcher, August** (1890), *Nachträge und Berichtigungen zur "slavischen Namensforschung"*. Eger: Programm des k. k. Staats-Obergymnasiums Eger.
- Unterforcher, August** (1890), *Räteromanisches aus Tirol [1]*. Programm des k. k. Staats-Obergymnasiums Eger.
- Unterforcher, August** (1891), *Räteromanisches aus Tirol [2]*. Programm des k. k. Staats-Obergymnasiums Eger.
- Unterforcher, August** (1892), *Räteromanisches aus Tirol [3]*. Programm des k. k. Staats-Obergymnasiums Eger.
- Unterforcher, August** (1906), „Zur tirolischen Namensforschung“. In: *Veröffentlichungen des Museum Ferdinandeum* 50, 192–242.
- Unterforcher, Augustin** (1892), *Räteromanische Ortsnamen aus Pflanzennamen*. S.I.

6. Geographische Lokalisierung

Nennen Sie die Ortschaft/en und/oder Region/en, wo das Kulturerbe verbreitet, praktiziert und angewendet wird.

Flurnamen werden in allen 279 Gemeinden des Bundeslandes Tirol (und auch darüber hinaus) verwendet und stellen einen Teil des Wortschatzes der regionalen Sprachvarianten dar. Das Element erstreckt sich daher auf das gesamte Bundesland. Naturgemäß nehmen sie in ländlichen Gebieten, die auch eine ortstabilere Bevölkerung aufweisen, einen höheren Stellenwert ein und sind dort auch stärker in Gebrauch.

Die Verortung wurde mittels eines Geografischen Informationssystems (GIS) durchgeführt. Die Daten sind nunmehr als Layer im Rauminformationssystem des Landes Tirol allgemein zugänglich unter: <http://tirol.gv.at/tiris> (Layer „Flurnamenerhebung“).

Die aktive Nutzung der Flurnamen hat sich im Laufe der Zeit verändert: insbesondere durch die Änderung der Lebensformen ab dem 20. Jh., der Veränderung der landwirtschaftlichen Nutzung von Flächen (Almwirtschaft, Aufgabe der Hochweiden, industriellen Waldbewirtschaftung, Flurbereinigung und Grundzusammenlegung), sowie massive Bautätigkeit und Binnenmigrationsströme. Mit diesen Änderungen ging auch ein Wechsel der Personengruppen, die Flurnamen verwenden, einher, was die Überlieferungstradition unmittelbar gefährdet(e). Gerade aus diesem Grund ist eine schriftliche (kartographische) Repräsentation des Elements für dessen Weiterbestehen unmittelbar notwendig. Die Namendichte ist letztlich von verschiedenen Faktoren abhängig. Grundsätzlich ist das Wissen in städtischen Milieus der Zentralräume geringer als bei ortsstabilen Bewohnern von geographisch abgelegenen Gebieten.

7. Eingebundene Gemeinschaften, Vereine, Personen und Art ihrer Beteiligung

Geben Sie die vollständigen Kontaktdaten der TraditionsträgerInnen und ihre Aktivitäten bzw. Bedeutung für den Erhalt des immateriellen Kulturerbes an.

Die Erfassung erfolgte auf lokaler Ebene federführend von den **Ortschronistinnen und Ortschronisten im Bundesland Tirol**. In den 279 politischen Gemeinden sind rund 350 aktive Personen im Chronikwesen ehrenamtlich tätig. Die von ihnen aufgebaute alle Lebensbereiche umfassende Sammlung, die sogenannte Chronik, wird in jeder politischen Gemeinde, häufig auch von einem Chronistenteam, erstellt. Sie sammeln Informationen, Schriftgut, Fotografien etc. ihres Heimatortes. Die Sammlungen sind öffentlich zugänglich. Die Flurnamenerhebung war/ist ein Großprojekt mit wesentlicher Beteiligung der Chronistinnen und Chronisten.

Bei der Erfassung der Flurnamen wurden aber auch **verschiedene lokale Wissensträger** wie Landwirte, Jäger, Förster, Gemeindebedienstete oder andere kulturhistorisch Interessierte, vor allem aus älteren Bevölkerungsschichten, eingebunden. Die Erhebung wurde als „Grunderhebung“ ohne Namensvorschläge aus bereits vorhandenen Karten durchgeführt und stellt daher eine Sammlung des aktiv noch im Gebrauch befindlichen Namengutes dar.

In jeder **Gemeinde konnte ein mehrköpfiges Team** gebildet werden, das vor Ort die Erfassung nach Vorgaben der **Universität Innsbruck** (Abteilung Sprachwissenschaft am Institut für Sprachen und Literaturen) durchführte. Dort wurden die Ergebnisse auch einer ersten sprachwissenschaftlichen Einordnung und Prüfung unterzogen. Das wissenschaftliche Kernteam bildete: Prof. Dr. Peter Anreiter, Mag. Dr. Gerhard Rampl, Mag. Dr. Elisabeth Gruber, Mag. Daniela Feistmantl, Mag. Dr. Christian Chapman, MMag. Bernhard Mertelseder MA.

Das **Tiroler Bildungsforum** (TBF – Verein für Kultur und Bildung), das auch für die Betreuung der Chronistinnen und Chronisten im Bundesland Tirol zuständig ist, koordinierte alle Aktivitäten.

Das Projekt der Erfassung initiierte manchenorts auch die intensivere Auseinandersetzung mit dem Kulturgut. So wurden etwa in die Erhebungen auch Schüler eingebunden, um den generationsübergreifenden Wissensaustausch zu stärken. In anderen Gemeinden konnten Prozesse angestoßen werden, die in Straßen(neu)benennungen mündeten, zahlreiche Kulturvereine und Tourismusverantwortliche bedienen sich der nunmehr kartographisch erfassten Informationen, um Wanderkarten zu ergänzen, Hinweisschilder anzufertigen oder die sprachwissenschaftliche Erforschung des Namengutes zu betreiben sowie die kulturhistorische Bedeutung derselben einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen. Die Praxis in der Ausübung konnte dadurch gesteigert werden und eine nachhaltige Sicherung aufgrund der aktiven Ausübungspraxis in der Bevölkerung – soweit einschätzbar – gewährleistet werden.

Es sind landesweit über **500 Kontaktpersonen resp. Mitarbeiter** aus allen Bevölkerungsschichten und Berufsgruppen registriert, ohne Berücksichtigung der weiteren lokalen Gewährspersonen. Die Erhebung ist daher von einer breiten Basis innerhalb der Bevölkerung getragen, die verteilt über die gesamte Landesfläche auch exponierte Siedlungsgebiete und nichtbewirtschaftete Gebiete erfasste.

8. Risikofaktoren für die Bewahrung des Elements

Nennen Sie allfällige Risikofaktoren, welche die Tradierung, Praxis und Anwendung des Kulturerbes gefährden könnten. Maximal 300 Wörter.

Flurnamen werden mündlich überliefert, deren Weitergabe ist an soziale Kontakt und eine minimale Interessensüberlagerung der Gesprächspartner gekoppelt. Die Gefährdung des Kulturgutes ist durch starke Binnenmigration sowie durch natur- und kulturferne Lebensgestaltung evident. Die Mediennutzung und Ausbildung von Monostrukturen, mangelnde Ortgebundenheit und damit geringerer Partizipation am sozialen öffentlichen Leben und Veränderung im Sozialgefüge stellen weitere Kriterien dar, die den Erhalt des zum Teil Jahrhunderte alten Kulturgutes gefährden.

Die dauerhafte Bewahrung des Kulturgutes liegt in der aktiven Nutzung desselben. Es wird daher auch notwendig sein, es in der Alltagskommunikation mit Dritten anzuwenden und es stärker in Schriftzeugnisse wie z. B. Karten einzubinden. Aktive Elemente des Erhalts bilden aber auch niederschwellige Bildungsarbeit, kulturhistorische Arbeit sowie identitäts- und sinnstiftende Manifestationen der Kulturträger.

Die Dokumentation des Elements soll helfen, die u.U. abhängig von politischen und finanziellen Verhältnissen eingeschränkten Möglichkeiten zu dessen weiteren Tradierung zu überwinden.

Die generationenübergreifende Wissensweitergabe sollte in einen besonderen Fokus rücken und liegt daher in der Hand oder in der Verantwortung eines jeden Mitbürgers, der innerfamiliär im Interesse der Weitergabe formlos und effizient wirken kann. Die Aufrechterhaltung des Bewusstseins, dass es sich hierbei auch um einen Teil der kulturellen Identität handelt, entsteht nicht von selbst.

Aber sogar wenn die Kulturträger, Chronistinnen und Chronisten und kulturpolitisch Verantwortlichen nicht mehr in der Lage sein sollten, hier fruchtvoll zu wirken, ist aufgrund der nun geschaffenen Dokumentation des Namengutes sichergestellt, dass das Kollektiv der Traditionsvereine in Tirol, die unterschiedliche Segmente der Volkskultur durchwegs generationenübergreifend pflegen, sich zum gegebenen Zeitpunkt dieses immateriellen Erbes annehmen und es weiterführen.

9. Bestehende und geplante Maßnahmen zur Erhaltung und kreativen Weitergabe des Elements, z. B. im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit, Bewusstseinsbildung etc.

Erwähnen Sie, welche Maßnahmen zur Sicherung der Tradierung getroffen wurden/ werden/ werden sollen.
Maximal 300 Wörter.

Die Qualität der nunmehr vorliegenden Dokumentation des Elementes besteht (1) darin, dass nunmehr verlässliches, von Wissensträgern und Experten geprüftes und flächendeckendes kartographisches Material – frei und öffentlich einsehbar – vorliegt. Dies ermöglicht eine rasche und nachvollziehbare Erkundung und Auffindung der Fluren im Falle von Unsicherheiten auch im täglichen Alltagsgebrauch und stärkt diesen.

Die sogenannten neuen Medien bieten hier die ideale Basis für Überprüfbarkeit und gleichzeitig für die intensive Nutzung durch Interessierte, Touristen und Wanderer, aber auch für Behörden, Eigentümer und Rechtsuchende der benannten Gegenden, Orte und Objekte. Der Erhalt des Kulturgutes ist durch die starke Präsenz und schnelle Verfügbarkeit und die beschriebenen Nutzungsmöglichkeiten im ungleich höheren Maße als in der Vergangenheit auch überregional stärker im Bewusstsein.

Die ehrenamtlich tätigen Chronistinnen und Chronisten im Bundesland Tirol sind (2) zudem ein Garant für die weitere Ergänzung und Korrektur der Inhalte. Da Kulturgut sich nicht statisch, sondern auch dynamisch weiterentwickelt, sind die Instrumente der Erfassung weiterhin verfügbar. Perspektivisch ist auch die Erfassung von neu auftretenden Umgangsformen, die amtlich nicht existieren aber benutzt werden, vorgesehen („Deponie“, „Lacke“ für neu entstandenen Badesees, um einfache Beispiele herauszugreifen).

Für die Weiterentwicklung wurde folgendes Prozedere vereinbart:

- Meldung der Korrekturen über die Strukturen des Chronikwesens (Tiroler Bildungsforum) oder direkt bei der Nomenklaturkommission des Landes Tirol bzw. am Institut für Sprachen und Literaturen/Sprachwissenschaft.
- Prüfung der Namen durch die Nomenklaturkommission des Landes Tirol.
- Zeitnahe und laufende Aufnahme in die bzw. Korrektur der Namen in das Geografische Informationssystem des Landes Tirols.
- Hosting und Webpräsenz der Geoinformationen und Metainformationen wird durch das Land Tirol (Abteilung *tiris*) garantiert, das auch als öffentliche Einrichtung Datenmonitoring betreibt. Auch die Universität Innsbruck garantiert einen weiteren Webzugang der Erhebungs- und Bearbeitungsplattform.

Der langfristige Erhalt kann naturgemäß nicht auf der gesamten Landesfläche von einem relativ kleinen Team an Interessierten landesweit bewerkstelligt werden. Da Flurnamen kleinräumig wirken, können diese nachhaltig auch nur von Bewohnern der betreffenden Gegend erhalten und gepflegt werden. Hier sind vor allem die Chronistinnen und Chronisten im Bundesland Tirol aufgrund ihrer Funktion das lokale Gedächtnis in vielfältiger Weise zu stärken prädestiniert, entsprechend Initiativen zu setzen, die Kenntnis und damit die Praxis sicher in die Zukunft zu tragen, was bereits seit Jahrzehnten der Fall ist.

10. Kontaktdaten der VerfasserInnen der Empfehlungsschreiben

Empfehlungsschreiben 1

Name:	Mag. Dr. Gerhard Rampl
Adresse:	Innrain 52a, 6020 Innsbruck
E-Mail-Adresse:	Gerhard.Rampl@uibk.ac.at
Telefonnummer	+43 512 507-4069
Fachlicher Hintergrund	Sprachwissenschaftler, Abt. Sprachwissenschaft am Institut für Sprachen und Literaturen an der Universität Innsbruck

Empfehlungsschreiben 2

Name:	Mag. Dr. Karl Berger
Adresse:	Museumstraße 15, 6020 Innsbruck
E-Mail-Adresse:	k.berger@tiroler-landesmuseen.at
Telefonnummer	+43 512 594 89-516
Fachlicher Hintergrund	Ethnologe, Leiter des Volkskunstmuseums des Tiroler Landesmuseen in Innsbruck

Empfehlungsschreiben 3

Name:	DI Siegfried Sauermoser
Adresse:	Gallzeiner Weg 10, 6130 Schwaz
E-Mail-Adresse:	s.sauerm.sz@aon.at
Telefonnummer	+43 664 1 45 65 06
Fachlicher Hintergrund	Experte für Alpine Naturgefahren; Sektionsleiter der Lawinen- und Wildbachverbauung in Tirol a.D.

Empfehlungsschreiben 4


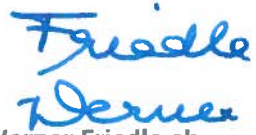
Name:	Mag. Bernd Noggler
Adresse:	Hunoldstrasse 17a, 6020 Innsbruck
E-Mail-Adresse:	Bernd.Noggler@leitstelle-tirol.at
Telefonnummer	+43 512 3313-1001
Fachlicher Hintergrund	Geograph; GF der Leitstelle Tirol

Empfehlungsschreiben 5	
Name:	DI Florian Riccabona
Adresse:	Bürgerstraße 36, 6020 Innsbruck
E-Mail-Adresse:	florian.riccabona@tirol.gv.at
Telefonnummer	+43 512 508 4552
Fachlicher Hintergrund	Forstexperte; Abteilung Forstplanung, Amt der Tiroler Landesregierung, Innsbruck

Der/die AntragstellerIn gewährleistet, InhaberIn aller Rechte am Bildwerk zu sein und garantiert hiermit, alle erforderlichen Nutzungsrechte eingeholt zu haben und zum Abschluss dieser Vereinbarung berechtigt zu sein. Der/die AntragstellerIn leistet zudem Gewähr dafür, dass durch das Bildwerk Persönlichkeitsrechte Dritter (Recht am eigenen Bild, Ehrenbeleidigung, Kreditschädigung) nicht verletzt werden.

Der/die AntragstellerIn räumt der Österreichischen UNESCO-Kommission eine zeitlich und räumlich unbeschränkte, nicht exklusive Nutzungsbewilligung am Bildwerk ein; dies umfasst insbesondere die Vervielfältigung, Verbreitung und Veröffentlichung des Bildwerks in gedruckter oder elektronischer Form, die Bearbeitung des Bildwerks, die Aufführung, Sendung und öffentliche Zurverfügungstellung des Bildwerks, einschließlich dem Recht, diese Werknutzungsbewilligung an Dritte zu übertragen. Die Österreichische UNESCO-Kommission sichert zu, dass bei dieser Nutzung die Urheberpersönlichkeitsrechte der UrheberInnen gewahrt bleiben.

Die Bewerbung darf für wissenschaftliche Zwecke weitergegeben werden.



 ____ 29. Juni 2018, Innsbruck ____ **Hansjörg Hofer eh** **Werner Friedle eh.**____
 Datum, Ort und Unterschrift des/r AntragstellerInnen